

Stadtzeitung der
Deutschen Kommunistischen Partei
Mörfelden

Nr. 94 – Oktober 1978

blick punkt

Stoppt Dregger! Wählt die DKP!



In Mörfelden wählt man DKP!

Wer die Wahl hat, hat die Qual, sagt ein altes Sprichwort. Dies setzt allerdings voraus, daß man auswählen kann. Bei politischen Wahlen stimmt das Sprichwort schon lange nicht mehr. Die Landtagsparteien beschimpfen sich zwar jetzt ordentlich, aber kapitalhörig sind sie alle.

In Mörfelden-Walldorf wählen viele Bürger DKP, und das hat seine Gründe. Hier hat man die Erfahrung gemacht, daß die Abgeordneten der DKP im Stadtparlament konsequente Vertreter der Interessen der arbeitenden Bevölkerung sind. Der Erfolg dieser Politik läßt sich belegen. Wir machen die Politik dieser Stadt transparent und überschaubar, auch mit Hilfe unserer Stadtzeitung „blickpunkt“. Jetzt zur Landtagswahl versprechen alle Parteien das Blaue vom Himmel. Wir versprechen nichts. Wir sagen den Arbeitern und Angestellten: alles was Ihr erreichen wollt, müßt Ihr Euch selbst erkämpfen. Wir stehen dabei an Eurer Seite.

So wie sich die DKP-Parlamentarier in den Stadt- und Gemeindeparlamenten für die Arbeiter und Angestellten einsetzen, so würden sich auch Abgeordnete der DKP im Landtag für die Interessen der arbeitenden Bevölkerung, für die Forderungen der arbeitenden und lernenden Jugend einsetzen.

Dabei gehen die Kandidaten der DKP von den Problemen aus, die heute jedem auf den Nägeln brennen. Die arbeitende Bevölkerung fragt: Ist der Arbeitsplatz sicher? Hat die Jugend ausreichende Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten? Wird die Arbeitslosigkeit überwunden? Setzen sich beim Umweltschutz die Interessen der Konzerne oder die der Bevölkerung durch?

Fragen über Fragen, die im Landtagswahljahr von allen gestellt und von den Parteien beantwortet werden müssen.

Die DKP sagt:
Am mangelnden Fleiß oder an der ungenügenden Fähigkeit der Arbeiter und Angestellten liegt es nicht, wenn die Probleme zunehmen.
Auch nicht das Wachstum der Technik schafft Bodenspekulation, Bildungsmisere, Gesundheitskonflikte,

Umweltprobleme und Arbeitsplatzunsicherheit. Die Wurzel des Übels ist nicht technischer, sondern gesellschaftlicher Art.

Die Wurzel des Übels besteht im großkapitalistischen Eigentum an den Produktionsmitteln, besteht in der uneingeschränkten Monopolmacht, die mit dem Staat aufs engste verflochten ist. Dieser Zustand muß verändert werden. Und diese einfache Wahrheit muß gesagt werden. Auch im Landtag.

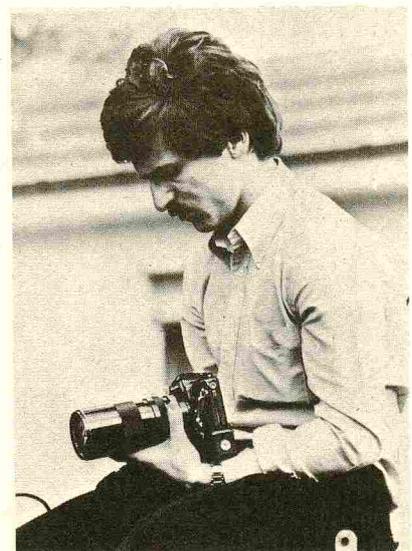
Liebe Wähler, bei der Landtagswahl sollten Sie entscheiden wie bei der Kommunalwahl. DKP wählen, damit endlich auch in den Landtag eine konsequente Arbeiteropposition einzieht.

Die Stadtverordneten der DKP
Mörfelden-Walldorf

Rudi Hechler
Rudolf Dötsch
Heinz Hechler



Kohl war auf dem Rathausplatz in Mörfelden und maßlos übertrieben sprach man von 2000 Kundgebungs- teilnehmern. In seiner Rede – starke Worte und Versprechungen. Versprechungen, die nach der Wahl zerplatzen, wie die Seifenblasen der jungen Demonstranten (unser Foto) am Rande der CDU-Jubelfeier. Aufschlußreiches am Rande. Hoch oben auf einem Podest hatte man einen Fotografen stationiert (unser Bild). Er knipste, was die vollautomatische Kamera hergab. Aber nicht etwa die schwarzen Jubler, sondern die Jusos, SDAJ'ler und alle die, die nicht mit der Dregger- Mann- schaft auf der alten Rathauseppe einverstanden waren. Ein paar Tage später erhielten dann eine Reihe Eltern anonyme Postkarten, auf denen mitgeteilt wurde, ihr Sohn oder ihre Tochter hätte bei Kohl „randaliert“



und sie wären dabei fotografiert worden. Ein Beispiel von Dregger- Demokratie oder „Freiheit, die sie meinen“?

Liebe Leser

Als vor einiger Zeit bei Wahlen in Hamburg die Grünen ein paar Prozent erhielten, gab es bei den etablierten Parteien eine große Aufregung. Die gleichen Parteien, die seit Jahren Umweltstörungen zulassen, sind seit dieser Zeit „die besten Umweltschützer“. Na gut, — Wahlen stehen vor der Tür, man weiß, was man davon zu halten hat.

Aber damals kam mir schon der Gedanke, wie würde es sich eigentlich auswirken, wenn die DKP bei der Landtagswahl ein paar Prozent zunehmen würde? Können Sie sich das vorstellen? Also ich glaube, die würden durchdrehen.

Denn die Kommunisten, die fürchten sie wie der Teufel das Weihwasser. (Nicht umsonst haben sie die Fünf-Prozent-Klausel und die Berufsverbote erfunden.) Nun ist es aber, zugegeben, für viele Bürger wirklich nicht einfach, DKP zu wählen. Zu tief sitzt der Antikommunismus.

Täglich werden in allen Zeitungen, im Fernsehen und im Rundfunk ganze Kübel von Verleumdungen auf uns gekippt.

Aber es gibt natürlich auch Menschen, bei denen die Springer und Löwenthal nicht mehr ankommen können. Diese Menschen haben ihre eigenen Erfahrungen gemacht. Sie kennen unsere Arbeit, sie wissen, daß wir überall, als Betriebsrat oder als Stadtverordnete konsequent stets die Sache der arbeitenden Menschen vertreten.

In Mörfelden haben bei der letzten Kommunalwahl 11,4 Prozent der Wähler DKP gewählt. Und ich glaube, wir haben unsere Wähler nicht enttäuscht, wir hoffen, daß sie uns auch bei der Landtagswahl wählen.

Unsere Forderungen zur Landtagswahl kann man in eine Kurzfassung bringen:

● Die Arbeitslosigkeit muß überwunden werden. Die Arbeitsplätze müssen gesichert werden. Massenentlassungen gehören verboten.

Wir fordern das Menschenrecht auf Arbeit.

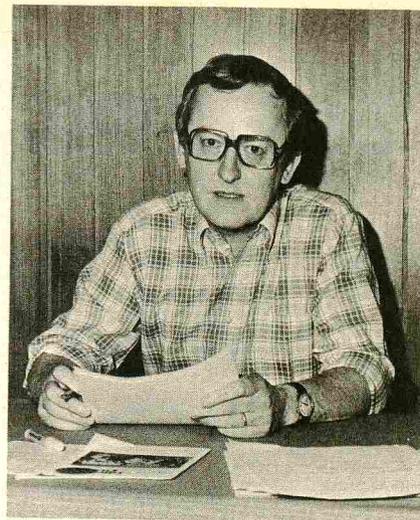
● Die Zukunft unserer Jugend muß gesichert werden. Durch ein besseres Schul- und Bildungssystem, durch die Einführung der integrierten Gesamtschule als Regelschule. Die Lehrer brauchen Arbeit, die Schüler brauchen Lehrer. Die Jugend braucht mehr und bessere Ausbildungs- und Studienplätze. Jeder Jugendliche muß eine Lehr- und Arbeitsstelle erhalten.

● Die Verstöße gegen Verfassung und demokratische Grundrechte müssen endlich aufhören. Wer aussperrt, verstößt gegen die Verfassung. Wer wirtschaftliche Macht zu politischen Zwecken mißbraucht, verstößt gegen die Verfassung. Wer Berufsverbote gegen engagierte Demokraten verhängt, der verstößt gegen die Verfassung. Damit muß Schluß sein. Wir kämpfen für Demokratie und verteidigen die demokratischen Grundrechte.

● Die Hände weg von den Renten. Was in einem langen, harten Leben erarbeitet wurde, darf nicht angetastet werden. Unsere älteren Mitbürger sollen ihren Lebensabend in Ruhe und Sicherheit verbringen können. Notwendig ist ein umfassendes System der sozialen Sicherheit und Betreuung der älteren Generation.

● Die Umwelt darf nicht länger durch das ungezügelte Profitstreben der großen Konzerne gefährdet werden. Sie verwenden vor allem die Atomenergie ohne demokratische Kontrolle, ohne Rücksicht auf die Sicherheit der Bevölkerung, ohne Rücksicht auf Erde, Wasser und Luft. Umweltfragen sind Systemfragen. Für eine saubere Umwelt — gegen die Konzerne und ihre Politik!

Das sind unsere Forderungen zur Wahl '78, für diese Forderungen treten wir beharrlich ein, im Par-



Rudi Hechler
DKP-Kandidat zur
Landtagswahl '78

lament aber auch in der außerparlamentarischen Bewegung.

Liebe Leser!

Jetzt vor der Wahl gibt es viele Schönredner bei den Landtagsparteien. Sie sollten sie mal fragen, warum sie in den vergangenen vier Jahren nicht das realisiert haben, was sie bei der letzten Wahl versprochen hatten. Sie hatten genug Zeit dazu und sie waren mit genügend Abgeordneten im Landtag vertreten. Und am 8. Oktober sollten Sie bedenken: Schon eine kleine Zahl Arbeiterverepäter im Landtag würde den ganzen Laden in Trab bringen. Und die Hintermänner solcher Demagogen wie Dregger kämen ins Schwitzen. Wenn eine etablierte Partei die andere ablöst, so tut das dem Kapital nicht weh. Die Industrie- und Bankherren arrangieren sich mit allen jetzt im Landtag vertretenen Parteien — nur nicht mit den Kommunisten, nur nicht mit der DKP! Sie wissen warum.

Unsere Losung von der Kommunalwahl gilt auch bei der Landtagswahl: „Unbestechlich konsequent — DKP ins Parlament — damit man draußen sieht, was drinnen vorgeht.“

Rudi Hechler

Aus dem Walldorfer „blickpunkt“ entnehmen wir den folgenden Beitrag

Spuren des Terrors

Unsere Dokumentation „Spuren des Terrors“, die sich mit der Geschichte des KZ-Außenlagers Walldorf befaßt, hat viel Staub aufgewirbelt.

Das hessische Fernsehen berichtete darüber in der Hessenschau, mehrere Male konnte man eine Rundfunksendung hören, und alle hier gelesenen Zeitungen gingen ausführlich auf die Sache ein.

Mittlerweile brachten auch einige ausländische Zeitungen Veröffentlichungen über die Dokumentation.

Diese — auch für uns — überraschende Popularität hat dazu geführt, daß überall in Walldorf — an Stammtischen, in Vereinen und Parteien, im Zug auf dem Weg zur Arbeit, in Betrieben und Büros diskutiert wird. Wir stellen fest, daß überall, wo wir die Dokumentation zum Kauf anbieten, keine langen Erklärungen notwendig sind, um was es sich handelt. Trotz allem aber stoßen wir immer wieder auf kritische Meinungen. Wir meinen damit nicht solche Leute, die bei unseren jungen Genossen anrufen und sie als „Kommunistenschweine“ beschimpfen. Über solche „geistigen Tiefflieger“ haben wir uns noch nie sonderlich aufgeregt.

Was wir meinen sind Walldorfer Bürger, die uns fragen: „War das denn nötig? Das ist doch schon so lange her!“ oder: „Laßt doch die alten Geschichten ruhen! Wir wollen diese Zeit endlich vergessen.“ Einige Walldorfer meinen auch, daß Walldorf durch diese Sache einen schlechten Ruf bekäme. Stimmt denn das alles? Wir meinen nein.

Was wollen wir mit dieser Dokumentation?

Mit den „Spuren des Terrors“ wollen wir einen Beitrag leisten zur Bekämpfung des neuen Faschismus.

In der Dokumentation schrieben wir dazu:

„Wie soll denn die Jugend die Gefährlichkeit des Neofaschismus erkennen, wenn man ihr nicht vor Augen führt, wie es damals war? Wie sollen die anderen Völker Europas Vertrauen zu uns Bundesdeutschen finden, wenn sie sehen, daß man hier auf diese und ähnliche Weise „Vergangenheit bewältigt“, während sich viele alte Nazis in Amt und Würden befinden?“

Wir haben die Geschichte des Außenlagers Walldorf ans Licht gebracht. Nicht, weil wir alte Geschichten ausgraben wollen, nicht, weil wir aus Sensationslust einen dunklen Punkt der Walldorfer Geschichte breittreten wollen, um eine Anti-Ortschronik daraus zu fabrizieren. Wir wollen, daß man aus der Geschichte lernt.

Denn der Faschismus ist nicht tot. Er präsentiert sich täglich, und er hat viele Gesichter. Die Aktivität der alten und neuen Nazis hat zugenommen. Kaum ein Tag vergeht ohne neue Meldungen. Die Kette der Bundeswehrskandale reißt nicht ab. Besoffene Offiziere grölen Nazilieder und veranstalten symbolische „Judenverbrennungen“.

Es gab die „Kneifzangenaffäre“. Die NPD und andere braune Vereine wittern Morgenluft und veranstalten Aufmärsche und Parteitage. Waffenlager werden entdeckt. Es gibt Schlägereien der Jungnazis mit der Polizei. Filme und Schallplatten verharmlosen das Hitlerregime und machen es geradezu „salonfähig“. Und nach wie vor tummeln sich Tausende Altnazis in Staats- und Parteiämtern, insbesondere in der CDU. Sie sind Richter und verhängen Berufsverbote, sie schnüffeln als Verfassungs-„schützer“ Demokraten nach, sie sitzen in Kriminalpolizei, Bundeswehr und in den Geheimdiensten. Diese Gefahr gilt es zu bekämpfen.“

Das Ansehen unserer Stadt steigt

Was das Argument betrifft, Walldorf bekäme durch die Aufdeckung der hier begangenen Naziverbrechen einen schlechten Ruf, so muß man feststellen, daß das Gegenteil der Fall ist.

Mag sein, daß Walldorf fortan bei dem polizeilich gesuchten Lagerkommandanten des damaligen Lagers oder seinen heutigen Gesinnungskumpanen einen schlechten Ruf hat. Bei den Nazigeignern, und die bilden in allen Völkern Europas die Mehrheit, dürfte der Ruf unserer Stadt gestiegen sein. Das beweisen nicht zuletzt die Briefe aus vielen Ländern, die uns nach der Herausgabe dieser Dokumentation erreichten.

Aus Ungarn schrieb uns eine ehemalige Inhaftierte des Lagers Walldorf:

„Mit großer Überraschung und Freude nahm ich Ihr Telefon und Ihren w.

Brief und es erfüllt mich mit besonderer Freude — woran ich nie gezweifelt habe —, daß es in der Bundesrepublik begeisterte Antifaschisten gibt. Auch darin teile ich Ihre Meinung, daß das Wiederaufleben des für die Menschheit so beschämenden und mörderischen Faschismus sowohl in der Bundesrepublik, als auch überall in der Welt verhindert werden muß. Leider ist sein Keim noch immer an vielen Stellen lebendig und infiziert weiter. Ich begrüße Sie und Ihre Freunde, die für dieses Ziel arbeiten.“

Auch die in Israel lebende Tochter von Frau Jolan Freifeld, die hier in Walldorf von der SS umgebracht wurde und deren Grab wir ausfindig machen konnten, kann den Namen unserer Stadt heute in besserer Erinnerung behalten. Wir sandten ihr einen Teller mit dem Walldorfer Stadtwappen und versprachen ihr, die Grabstätte ihrer Mutter zu pflegen.

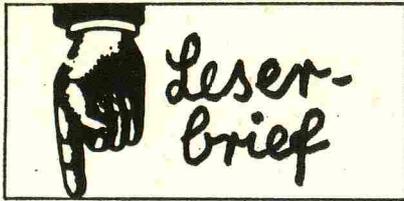
Wir sind jedenfalls überzeugt, mit dieser Dokumentation einen notwendigen Beitrag zur Walldorfer Geschichtsschreibung, zur Bekämpfung der alten und neuen Nazis, zur Verbesserung des Ansehens unserer Stadt, geleistet zu haben.

Spuren des Terrors



Dokumente

Diese Dokumentation wird weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus beachtet und diskutiert. Ab sofort ist sie für einen Unkostenbeitrag von DM 2,- bei allen Mitgliedern der DKP-Mörfelden erhältlich.



„Merkt Euch gut, was Ihr eben gesehen habt...“

Die Dokumentation der DKP über das KZ-Außenlager verursachte großes Aufsehen. Im gesamten Bundesgebiet und im Ausland berichtete die Presse darüber, Rundfunk und Fernsehen nahmen mehrmals dazu Stellung, fast täglich erhielten wir neue bestätigende Hinweise. Es wurde dabei deutlich, es gab auch sehr viele Mörfelder und Walldorfer, die von diesem Lager wußten. Und manche halfen den gepeinigten ungarischen Frauen, trotz Angst vor den SS-Bewachern.

Von den vielen Mitteilungen, die wir erhielten, veröffentlichten wir den Brief des Realschullehrers Wilhelm Knöß, Mörfelden, Heidelberger Str. 9.

„Zu den Recherchen bezüglich einer KZ-Außenstelle in der Gemarkung Walldorf kann ich folgendes beitragen:

Im letzten Kriegsjahr wurde ein Onkel von mir – von Beruf Maurer – zur Organisation Todt dienstverpflichtet und beim Bau einer Startbahn auf dem Frankfurter Flughafen eingesetzt. Dabei kam er in Kontakt mit weiblichen KZ-Häftlingen, die dort Zwangsarbeit leisten mußten. Ich weiß noch, daß er in der Familie von „Russinnen“ erzählte, die unter unmenschlichen Bedingungen dort leben und arbeiten mußten. Mein Onkel versuchte nach Möglichkeit, denen, mit denen er direkten Kontakt hatte, wenigstens dadurch etwas zu helfen, daß er ihnen heimlich etwas Lebensmittel oder ein gebrauchtes Kleidungsstück zusteckte. Ich war damals 9 Jahre alt. Ich kann mich u.a. auch deshalb noch gut an diese Vorgänge erinnern, weil ich in dieser Zeit mit kunstvoll geschnitztem Holzspielzeug spielte, das diese Frauen nach der Arbeit angefertigt und meinem Onkel aus Dankbarkeit für seinen Sohn und mich mitgegeben hatten. In dieser Zeit konnte mein Onkel eine Fuhre des auf dem Flughafengelände eingeschlagenen Holzes „organisieren“. Mein Großvater holte dann

dieses Holz mit einem ausgeliehenen Pferdefuhrwerk von dort ab. Mein Vetter und ich durften ihn begleiten. Während mein Großvater die Holzscheite auf den Wagen lud wurde von Bewaffneten – ich nehme an SS-Männern – eine Gruppe dieser Frauen durch den Waldweg direkt an uns vorbeigetrieben. Der Anblick war so grauenvoll, daß ich bis heute dieses Bild vor Augen habe, als ob es erst vor kurzer Zeit geschehen wäre. Es war im Spätherbst oder Winter. Wir froren trotz dicker Kleidung.

Da kamen diese Frauen – es waren ganz junge Mädchen und auch viele ältere Frauen darunter – und trugen fast alle dünnen, ärmellose Sommerkleider, die zudem noch zerlumpt und zerrissen waren. Gegen die Kälte hatten die Frauen Papier und Holzwohle unter die Kleider gesteckt.

Um die unbekleideten Beine und Füße hatten sie leere papierne Zementsäcke gewickelt und mit Draht festgebunden. Ich erinnere mich auch noch, daß die Frauen während des Marsches immer wieder ein paar Schritte seitlich in den Wald hasteten und schnell das Laub (Schnee?) mit bloßen Händen auseinander-scharrten, um nach etwas Eßbarem (Eicheln, Buchenkerne) zu suchen. Die Bewacher ließen das zu.

Bis heute habe ich mir die Worte eingepägt, die mein Großvater sagte, nachdem die Bewacher mit ihren Häftlingen wieder weg waren: „Merkt Euch gut, was Ihr eben gesehen habt. So kann man nicht mit Menschen umgehen. Es werden andere Zeiten kommen, wo sich solche Gewalttaten an uns Deutschen rächen werden. Denn es rächt sich alles hier auf der Erde und nicht erst irgendwo im Himmel!“ Später habe ich wiederholt in meinem Bekanntenkreis über dieses Erlebnis berichtet, jedoch ohne damit mehr als ein Achselzucken zu erzeugen. Sicherlich konnte sich niemand vorstellen, daß ich als Kind und als Unbeteiligter Gelegenheit gehabt haben sollte, KZ-Häftlinge aus nächster Nähe zu sehen.

Irgendwelchen Behörden habe ich diese Vorfälle nicht gemeldet, da ich nicht ahnen konnte, daß das Bestehen einer KZ-Außenstelle zwischen Walldorf und dem Flughafengelände nicht offiziell bekannt war.

Daß wir damals ohne große Formalitäten dieses Gebiet betreten konnten, läßt jedenfalls vermuten, daß man sich zu dieser Zeit nicht übermäßig um Geheimhaltung bemühte.“

Wilhelm Knöß

Die Gefahr eines neuen Faschismus ist nicht endgültig überwunden

Während der Diskussion in den parlamentarischen Gremien unserer Stadt um die Errichtung eines Gedenk- und Mahnmals für die Opfer des Faschismus traten viele Unklarheiten über den Begriff „Faschismus“ zutage. Wir meinen, Faschismus nur mit „Gewaltherrschaft“ zu übersetzen, wie wir es erlebten, ist eine Verwässerung. So ist vor allem auch zu untersuchen, gegen wen sich Gewalt richtet. Unter dem, aus dem italienischen kommenden Wort, „Faschismus“ versteht man heute in der ganzen Welt die brutale Herrschaftsausübung reaktionärer Teile des Großkapitals. Den Übergang zum Faschismus suchen diese Kreise dann, wenn sie ihre ökonomische und politische Macht im Rahmen der „normalen“ bürgerlich-parlamentarischen Herrschaftsformen nicht länger behaupten zu können glauben und wenn andererseits in der Arbeiterbewegung und in anderen werktätigen Schichten zunehmende Unzufriedenheit und ein Wachstum antikapitalistischer Strömungen sichtbar werden. Der Faschismus wächst also aus den Bedingungen der spätkapitalistischen Gesellschaft hervor, jedoch sein Machtantritt ist keine zwangsläufige Notwendigkeit. Wenn die demokratischen Kräfte einig auftreten und stark genug sind, wird der Faschismus nicht durchkommen können.

Der Faschismus in Deutschland wurde durch die finanzielle Hilfe der Konzerne wie Flick, Krupp, Thyssen und IG Farben an die Macht gebracht; und wie man heute weiß, haben diese Kreise in jener Zeit nicht schlecht verdient.

In Chile und einigen andren Ländern wurde der Faschismus vor allem durch US-Konzerne (ITT und andere) gestützt. (Die Rolle des CIA beim faschistischen Putsch gegen Allende ist mittlerweile allen bekannt.)

In der Bundesrepublik ist die Gefahr des Auflebens des Faschismus nicht beseitigt. Wie wir wissen, kamen nach dem Zweiten Weltkrieg, für den der deutsche Faschismus verantwortlich zeichnet, auch führende Personen dieser Herrschaften wieder in Amt und Würden. Sie treten zunehmend offen in Erscheinung und meinen gar, „daß es heute kein Unrecht sein könne, was damals Recht war“ (Filbinger). Der einzige Widerstand gegen das Wiedererstarken faschistischer Umtriebe ist die Einheit aller Demokraten. Der Faschismus hat stets zuerst die Einrichtungen der bürgerlichen Demokratie und die Organisationen der gesamten Arbeiterbewegung zerstört. Es ist deshalb Aufgabe vor allem der Arbeiterbewegung, wachsam zu sein, daß nie wieder der Faschismus an die Macht gelangen kann. Dazu ist es sicher nützlich, daß es über den Namen und den Inhalt des Faschismus in der Arbeiterbewegung eine möglichst einheitliche Auffassung gibt.

Gemeinsam gegen die Startbahn!

Auf der Stadtverordneten-Sitzung am 26. September 1978 wurden zwei Anträge der DKP-Fraktion angenommen, die sich gegen die Flughafen-Erweiterungspläne wenden. Der eine Antrag sieht vor, daß die Stadt eine Unterschriftensammlung gegen den Bau der Startbahn West initiiert. Er wurde gegen die Stimmen der CDU verabschiedet. Der andere Antrag, eine politische Resolution gegen den Ausbau, wurde in einer leider sehr verwässerten Fassung einstimmig angenommen. In der Antragsbegründung erklärte die DKP-Fraktion u.a.:

Wir haben diese beiden Anträge gegen den Flughafen ausbau vorgelegt – weil wir jede Möglichkeit nutzen wollen um Widerstand zu organisieren.

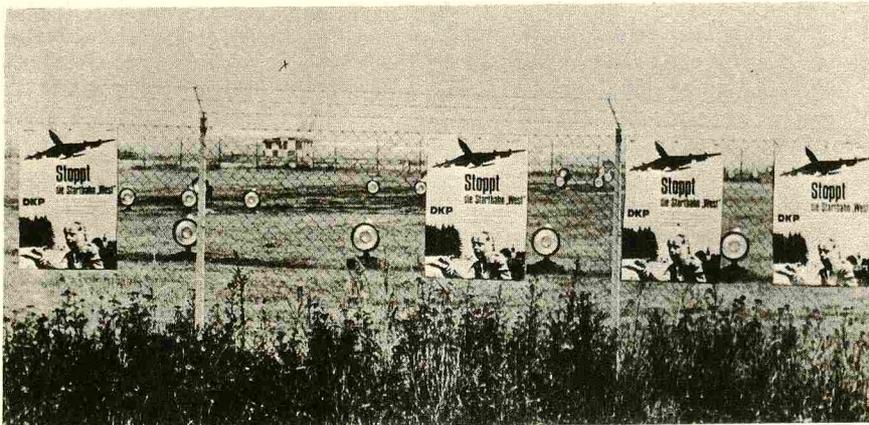
Sicher ist niemand hier, der bestreiten würde, daß dieser Widerstand legitim und notwendig ist. Ohne die jahrelangen Bürgerproteste wäre wahrscheinlich die Startbahn-West bereits gebaut, die Natur zerstört. Dort wo unser Naturschutzgebiet entstehen soll, könnte man heute schon nicht mehr spazieren gehen.

Aber es gab diesen Widerstand. Jenen, die sich mit langem Atem für die Bürgerinteressen einsetzten, gilt unser Dank.

Uns allen ist das Verwaltungsgerichtsurteil von Berlin bekannt. Wir meinen, die Galgenfrist von Berlin gibt uns die Möglichkeit unsere Argumente auszu-

bauen und neue zu formulieren. Wir sollten also nicht passiv auf das nächste Urteil von Kassel warten.

Vor dem 8. Oktober, meine Damen und Herren, wagt es kein Politiker für den Bau der Startbahn-West einzutreten. Da wir aber die früheren Karry-, Börner- und Wallmann-Äußerungen kennen, bezweifeln wir ob hier eine andere Meinung Platz gegriffen hat. Wir sollten also durchaus wachsam bleiben und die Politiker festnageln. Wir begrüßen es in diesem Zusammenhang sehr, daß sich Minister Görlach in Mörfelden gegen den Bau der Startbahn-West ausgesprochen hat. Wir begrüßen auch, wenn er sagt, man müsse über die US-Air-Base diskutieren können (die Amerikaner haben mehr als 1/3 des Geländes in Beschlag).



Seit dem Urteil des Berliner Bundesverwaltungsgerichts zum Flughafen ausbau ist die DKP in Mörfelden-Walldorf verstärkt bemüht, die Abwehrkräfte gegen die Pläne des Rhein-Main-Flug-

hafens zu stärken. In zahlreichen „blickpunkt“-Beiträgen erhielten die Ausbau-Gegner neue Argumente, ein DKP-Plakat gegen die Startbahn-West wurde der Presse vorgestellt und anschließend rings um den Flughafen plakatiert (unsere Fotos).

Gleichzeitig fand zum Thema eine Veranstaltung mit Dr. Ellen Weber in der Walldorfer Stadthalle statt. Die DKP-Fraktion im Stadtparlament hat darüber hinaus zwei Anträge zum Thema Flughafen eingebracht, die auf der letzten Stadtverordnetensitzung verabschiedet wurden.

Wir verstehen allerdings nicht die Haltung der CDU-Fraktion, die sich für einen unbedingten Verbleib der Amerikaner ausspricht.

Für uns ist der Militärflughafen jedenfalls ein wichtiger Punkt. Wir sind für Entspannungsmaßnahmen, für gleichzeitige Abrüstungsschritte – man muß solche Schritte auch hier fordern.

Zu unseren Anträgen:

Da sich in dieser Stadt alle Parteien gegen den Bau der Startbahn-West ausgesprochen haben, sehen wir eine große Chance, über eine breite Unterschriftensammlung, die Bevölkerung zu informieren und zu mobilisieren. Wir sind sicher, daß auf diese Weise in wenigen Wochen viele Tausend Protest-Unterschriften zusammen kommen.

Als zweiten Antrag haben wir eine Resolution als Entwurf vorgelegt. Wir waren uns klar, daß es Abstriche geben wird – wir halten aber jetzt die ausgehandelte Fassung für ziemlich entschärft. Trotzdem werden wir zustimmen. Es bedrückt uns natürlich, daß man den Formulierungen, die auch die „Startbahn-Verlängerung“ ablehnen, nicht deutlich gefolgt ist.

Dazu möchten wir folgende Argumente wiederholen:

1. Die Verlängerung bringt keinen Kapazitätzuwachs. Sie ist aber Voraussetzung für die Anbindung an die geplante Startbahn-West. Wir befürchten, wer sich nicht gegen die Verlängerung wehrt, wird später beim geplanten Bau der West-Startbahn nicht mehr viel ausrichten können.
2. Eine sichere Landung bei schlechten Sichtflugbedingungen ist auch möglich, wenn die Landeschwelle in die Bahn hineingeschoben wird. Die verkürzte Landedistanz ist dann immer noch reichlich bemessen. Zum Start steht die volle Länge zur Verfügung.

Wir sind keine irrationalen Ablehner des Flughafens – wir sehen die Arbeitsplätze, die Bedeutung des Flughafens.

Wir wollen einen modernen leistungsfähigen Flughafen. Das muß aber kein Prestigeobjekt sein, mit dem sich regionale FAG-Manager ihren persönlichen Ehrgeiz befriedigen.

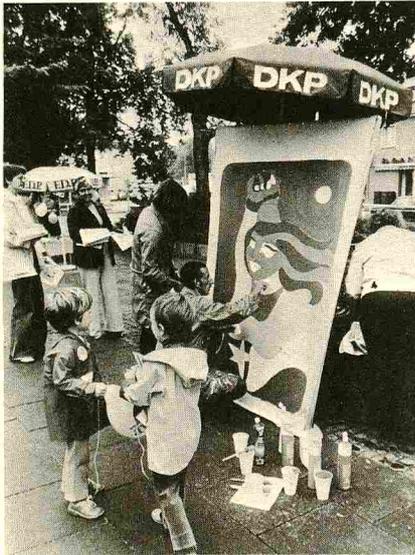
Wir warnen im übrigen davor, die Public-Relations-Manager der FAG zu unterschätzen. Man wird dort die Zeit nutzen, um Boden zu gewinnen. Die Methoden sind bekannt – sie reichen vom „Einkauf“ von Umlandgemeinden und Politikern bis hin zur „Angstmache“ – vor angeblich gefährdeten Arbeitsplätzen.

Der Widerstand der Betroffenen muß jetzt stärker werden. Irgendwelche Zurückhaltung von Flughafengegnern aus juristischen, scheinbar taktischen Gründen oder aus Loyalität zu den jeweiligen Parteioberebenen hilft nur der FAG.



„Blubberbumm“, das Spielauto der „Jungen Pioniere“, war in der Stadt und 150 Mörfelder Kinder hatten großen Spaß.

Großer Andrang herrschte bei der „Blubberbumm-Rakete“, mit der man einen Weltraumflug erleben konnte, aber auch die vielen anderen Spiele, die aus dem Bauch von „Blubberbumm“ kamen, machten großen Spaß. Die „Blubberbumm-Luftschlange“ (unser Bild) war schwer zu bändigen.



Am 11. September vor fünf Jahren putschten mit Hilfe des amerikanischen Geheimdienstes faschistische Militärs gegen die junge Demokratie Chiles.

Viele Tausende, darunter Präsident Allende, wurden ermordet.

Am 5. Jahrestag dieses Verbrechens malten chilenische Maler am Info-stand der DKP auf dem Rathausplatz Bilder, die den Freiheitskampf in Chile symbolisierten.

Die großformatigen Bilder wurden auf dem Grillfest der DKP versteigert, der Erlös kam auf's Konto der Chile-Solidarität.

Sepp Mayer in Mörfelden

Der Bezirksvorsitzende der Deutschen Kommunistischen Partei (DKP), Sepp Mayer, spricht am Freitag, den 6. Oktober 1978, auf einer Wahlveranstaltung im Bürgerhaus.

Dazu laden wir alle Mörfelder Bürger herzlich ein.

Informieren Sie sich umfassend, bevor Sie wählen.

Prüfen Sie alle Parteien – auch die DKP.

Kommen Sie zur DKP-Versammlung. Stellen Sie kritisch Ihre Fragen. Diskutieren Sie mit!

Gruppenprogramm der Jungen Pioniere Mörfelden

Sa., den 30.9.78 Wir machen eine Fahrradtour ins Blaue

Sa., den 07.10.78 Wir basteln mit Leder

Sa., den 14.10.78 Herbstzeit = Drachenzzeit

Wer baut den tollsten Drachen

Sa., den 21.10.78 Und heute lassen wir die Drachen steigen.

Welcher bleibt oben?



Treffpunkt immer Jugendzentrum 15.00 Uhr.

Merfeller Gebabbel

Viele interessante Bilder vom „Alten Mörfelden“, Sprüche in Mundart und ein Dialektwörter-Verzeichnis, sind in diesem Buch zusammengefaßt.

Hätten Sie nicht Lust, es kennenzulernen?

Haben Sie schon daran gedacht, daß Sie mit diesem „Merfeller Gebabbel“ Ihren Verwandten oder Bekannten, auch denen die vielleicht früher in Mörfelden wohnten, eine große Freude machen können?

Auch „Zugezogene“ sollten sich dieses Buch kaufen, damit es keine Verständigungsschwierigkeiten mit den Alteingessenen mehr gibt.

Erhältlich ist es zum Preis von DM 15,- bei den Mörfelder Buchhandlungen, der Druckerei Scholl und Klug, bei den DKP-Stadtverordneten und allen Mitgliedern der DKP.